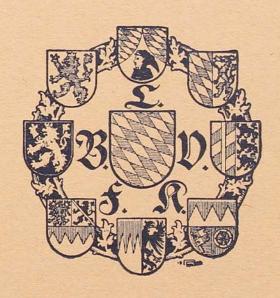
# Blätter des Bayerschen Landesvereins für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr von Berchem



9. Jahrgang 1931 Mr. 1/2

MAX KELLERERS VERLAG + MÜNCHEN

#### Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. 3.

Geschäftsstelle und Schriftleitung München, Berzogspitalstraße 1/I. \* Fernruf Nr. 91 594. Bostscheckhonto München 23220.

Der am 19. Mai 1922 gegründete "Bayerische Landesverein für Familienkunde" bezweckt:

a) Die Pflege und Förberung der samiliengeschichtlichen Forschung, insbesondere innerhalb Bayerns, sowie aller einschlägigen Gebiete (Wappenkunde, Bererbungs-

hre upo.).

b) Die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieber bet allen genealogischen Arbeiten burch Ratschläge, Auskünste, Vermittelungen, vor allem burch Austausch ber "Arbeitsbogen" (einer Darstellung der eigenen Forschungstätigkeit eines seben Mitgliebes, um gemeinsame Interessen zu versolgen und zweckmäßige Arbeitsteilung auszunehmen), sowie durch Nachweis von Berufsgenealogen in und außerhalb Bauerns.

c) Die Herausgabe von Druckwerken von allgemein samsiengeschichtlichem Interesse.

Der Landesverein besitzt eine Bücherei (aufgestellt im Stadtarchiv Winzererstr. 68 — ehemaliges Wehramt — Benützungszeit während der Archivdienststunden von 8—4Uhr, Sa. 8—1·Uhr) ein Archiv mit zahlreichen samiliengeschichtlichen Nachweisen, ferner eine eigene Zeitschrift, die allmonatlich erscheinenden "Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde". Er unterhält samiliengeschichtliche Lesezirkel.

In München veranstaltet er jeden ersten Freitag im Monat einen Vortragsabend im Konversationssaal des Hotel Union, Barerstraße 6; jeden dritten Freitag treffen sich die Mitglieder zum zwanglosen Zusammensein in der Gaststätte des gleichen Hotels.

Der Berein steht mit den übrigen deutschen familienkundlichen Bereinen in enger

Fühlung und Tauschverkehr

Der Mitglieberbeitrag beträgt jährlich Mk. 8.—. Er ist am 1. März fällig, kann jedoch auch in Teilbeträgen entrichtet werden. Die Aufnahmegebühr ist Mk. 1.—. Die "Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde" und das "Familiengeschichtliche Such» und Anzeigeblatt", herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der samilienkund» lichen Bereine Deutschlands, werden den Mitgliedern kostenlos geliesert.

Alls Jahresgaben gelangen samilienkundliche Schriften zur unentgeltlichen Verteilung, so 1929: Pleger und Blatner, Nürnberger Schülzenbildriffe aus dem 16. Jahrh. (40 Porsträts auf Kunstbruckpapier mit Erläuterungen)

1930: Felig Philippi, Bappen (Berfuch einer gemeinfaglichen Wappenlehre) 78 Seiten.

Text und 5 Tafeln.

Alle Zuschriften und Beiträge für die Bereinszeitschrift sind an die Geschäftsestelle München, Herzogspitalstraße 1/L., Fernruf 91 594, zu richten, die Zahlungen auf das Bostschekkonto München 23220 zu überweisen.

#### Der Borftand:

Egon Frhr. von Berchem, 1. Vorsigender. Derzogspitalftr. 1/1, Jernruf 91594.

Dr. Fridolin Golleder, 2. Borfigender, Ottingenftr. 12/0, Rernruf 21068. Georg von der Grün, Otto Krause, Schriftsührer, Schahmeister, Elemensstr. 32/0. Apmphendurgerstr. 191/III, Fernrus 60041

Ortsausschuß: Jos. Bräu, Standesbeamter, Dr. Th. Dombart, Universitätsprofessor, J. Hamberger, Regierungsrat, Dr. Frih Lenz, Universitätsprofessor, Lorenz M. Kheube, Kunstmaler, Edgar v. Rücker, Hofrat, Dr. Gustav Wulz.

Landesausschuß: Carl Frhr. v. Andrian, Major a. D. und Gutsbesitzer in Reichsholz bei Obergünzburg, Jos. Dem seitner, Pfarrer in Eschenlohe, Dr. Frentag, Oberarchivrat, Regensburg, Dr. Jos. Frz. Knöpfler, Staatsarchivrat 1. Kl. in Landsshut, Dr. Ludwig Aothenfelder, Konservator am Germ. Nationalmuseum in Nürnberg, D. Dr. Karl Schorn daum, Dekan in Noth b. Nürnberg, Dr. d. Hern. Schreib müller, Oberstudiendirektor, Ausbach, Dr. H. Wieden mann, Stadtarchivdirektor, Augsburg.





Inhalt: Ritter Steinmar, ein "ichwäbischer" Minnefanger. - Eine Silhouetten-Gallerie. - Bortrage über Wappenkunde. - Buchbesprechung. - Bereinsmitteilungen. - Suchlifte.

# Ritter Steinmar, ein "schwäbischer" Minnesanger.

Benealogische Studie von Luitpold Steinmanr.

#### Vorwort.

Des Mittelalters romantischer Reiz, seine Literatur mit den alten deutschen Epen und dem ritterlichen Minnesange, hatte schon in meinen frühen Jugendiahren meine ganz besondere Liebe gewonnen. Gar bald waren die Minnesänger in ihren Wappen, Wesen und Weisen mir wohlbekannt. Steinmar zog — der Namensähnlichkeit wegen — mein besondres Augenmerk auf sich. Und gerade über ihn war eigentlich nichts bekannt als sein Wappen und daß er mit König Rudolf auf der Fahrt gen Wien und Meigen. Daraus konstruierte die Literaturgeschichte den Minnesänger Berthold Steinmar von Klingenau. Der einzige Anhaltspunkt, das Wappen, ward von allen, die über Steinmar schrieben, nicht beachtet. Das war ein Fehler! Die Heraldik ist nun einmal ein wesentliches Hilfsmittel der Geschichte. Ganz richtig aber war es, aus Steinmars Herbstlied das: sit dir Gebewin ist tot, nim mich tumben leien" herauszugreifen. Es führte aber die Forscher trot allen Kopfzerbrechens zu keiner Lösung. Die bringt nur das eingehende Studium aller bis jett bekannten Steinmaren, dann aber sicher. Es gibt einen Steinmar unter ihnen, den diese Worte genau als den Minnesänger kennzeichnen. Steinmar ist kein Schweizer, kein Aargauer, sondern ein Sülich= gauer, also ein Schwabe.

So seien diese Zeilen ein bescheiden Denkmal für den Dichter des "ersten Herbstliedes", Steinmar, den harf= und schwertgeübten Sänger.

#### Ritter Steinmar.

Steinmar ist einer der ritterlichen Sänger, deren Lieder uns Altheisbelbergs kostbare Liederhandschrift, der sogenannte Manesse-Codex bewahrste. Die Entstehungszeit dieses deutschen Literaturschatzes dürfte kurz nach 1300 anzusetzen sein. Constanz und Zürich streiten sich um die Ehre, dieser Berle Geburtsstätte zu sein. Ich für meine Person würde für Constanz entscheiden und in dem herrlichen Werke Klosterarbeit vermuten in die sich Künstler teilten.

Das Bild, das der Rünstler den Liedern Steinmars beigegeben, nimmt Bezug auf dessen feuchtfröhliches Serbstlied. Unter Linden, auf teppichbelegter Bank sitzend, erwarten die Freunde — bas Rosenkränzlein auf den Loden tennzeichnet sie als Sanger - ihren Genossen Steinmar, ber eben ben Fröhlichen eine gut gebratene Gans und ein behäbig Rännlein Bein herbeibringt. Die Waffen haben sie abgelegt, aber die Schwertkette, die fie. aud Steinmar, über bem Rleibe tragen, gibt fie uns als "Ritter" au erkennen. In den oberen Eden des Bildes find Rittericild und -helm. Die Belmgier, ein fog. Beutelsturg, zeigt wie ber Schild einen rechten schwarzen Schrägbalten im Silberfelde. Die Ueberschrift des Bildes ift: "Steinmar" und im linken (heralbisch rechten) Obered mit Rotel leicht vornotiert: "Ber Steimar"; die Bestätigung, daß wir hier einen Berren, also Abeligen, por uns haben. Jede nahere Angabe, welchem Geschlechte er angehört, fehlt. In ber Regel ist diese porhanden; wir finden Gottfried von Nifen, Dietmar von Aift uiw. ober wenigstens der Rurenberger, ber von Buwenburg. Gine fleinere Reihe aber wird bei ber Borftellung fehr furg behandelt und das icheinen mir gerade die, welche dem Rünftler und, wie er glaubt annehmen zu durfen, auch anderen seiner Gegend, genügend bekannt sein möchten. Da ist: Tannbufare, Rithart, Steinmar und wenig andre.

Der Name Steinmar ist Rufname, tritt aber schon zur Zeit unseres Minnesängers mit der Schreibart "Dictus Steinmar" erstmals als Geschlechtsname auf. mar, mari, altdeutsch, adjektiv, bedeutet berühmt, bekannt, glänzend; gotisch mers. Es wird in den alten deutschen Epen gerne in Berbindung mit Held gebraucht. So im Nibelungenliede, in Gudzum, in Dietrichs Flucht, in Rolant, der helt mare, helde vil mare (noch im Namen Bilmar), der mare helt Rolant. Auch im Parzival: den küenen helden mare. Bielleicht darf man die Borsetung "stein" noch als besons dere Berstärfung nehmen, wie heute in steinreich, steinalt oder steinstenzisch (wie Rosegger sagt). Die Alten liebten es, ihren Kindern Bunsch namen in die Wiege zu legen, sie so der Gunst Alfaders empfehlend, der selbst noch den Namen Oski, d. i. Wunsch, nebenbei führt. Seine

Walküren, die Wunschmädchen, bringen ihm die gesallenen Helden als Wunschsichne nach Walhall. Auch "Steinmar" ist solch ein Wunschname. Das Bild im Manessedex lätzt die Frage offen, ob Steinmar hier nur mit seinem Rufnamen benannt ist, ähnlich wie Nithart, oder ob es schon Geschlechtsname, wie beim Kürenberger oder Buwenburger. Er selbst nennt in seinen Liedern keinen Grundbesitz, sich selbst nennt er Steinmar.

Bierzehn Lieder, wohl nur ein Teil der Rinder seiner heiteren, hoch= geschürzten Muse, sind uns erhalten. Sie umfassen 51 Strophen, ober ba für einzelne noch Plat gelassen, etwa 54. Jedes seiner Lieder hat seinen eigenen Ton. Reimfünste verwendet Steinmar nicht; die Reime sind völlig rein. Der Borwurf, seine Lieder seien geflissentlich roh, ist nicht gerechtfertigt. Steinmar war ein Kind seiner Zeit, nicht rober als man es damals an Fürstenhöfen gewohnt war. Das Schwert hatte er öfters in der Fauft, als das Rosenkranglein auf dem Saupte, Gelbst wenn er unhöfischen Stoff wählt, hat seine Wiedergabe doch - gegenüber ben Liedern niederer Minne späterer Zeit — eine gewisse Zartheit, so baß man die Sprache fehr wohl noch "höfisch" bezeichnen darf. Sein unverfennbares Talent bringt Frische und Wahrheit des Empfindens und überragt weit die sich stets wiederholenden Darstellungen der älteren Minnelänger. Er ist eine schlichte und aufrichtige Natur von fräftiger Sinnlich feit; immer aber ist seine Sprache untabelia und sein einfach schöner Frauenpreis darf sich den Besten der Blütezeit ungewehrt an bie Geite stellen. Was ihn aber besonders bemerkenswert erscheinen läßt: Er ist ber Dichter des ersten Serbitliedes, der Schöpfer einer neuen Richtung, die viele Schüler fand.

Daß seine Lieder bekannt und beliebt waren, beweist die naive Umbichtung eines seiner hübschesten Liebesliedchen in ein Marienlied der Kirche, eine Ehre, die sonst keinem Minnesänger geworden. Mer nicht über seine Lieder möchte ich sprechen, sie haben berufenere Bearbeiter gefunden, sich nenne nur Dr. Rudolf Meißner und Dr. Alfred Neumann), sondern die heraldische und genealogische Lösung der Frage bringen, an die — obschon naheliegend — bisher niemand gedacht: "Wer war Stein= mar, der Minnesänger:"

Die Literaturgeschichte erklärt furzweg: Berthold Steinmar von Klingenau, denn so schrieb Bodmer 1785, so schrieb B. d. Hagen 1826, so Lahberg und so schrieben alle nach, die über Steinmar sprechen. Und selbst der, der über die Umgebung Steinmars Bücher schrieb, ihn selbst des öfteren nannte, Professor Dr. Ludwig Schmid, Tübingen, hat den Minnesänger" nicht gefunden. Nur zwei Stellen in Steinmars Liedern geben uns geringen Anhaltspunkt. Er ist mit König Rudolf von Habs-

burg auf der Seerfahrt gegen Rönig Ottofar von Böhmen, auch eine Fahrt des Königs gen Mizen erwähnt er. Das ist aber auch alles, was er uns an Ereignissen seiner Beit ergahlt. Es ftimmt nun wohl, daß Berthold Steinmar um die Zeit 1276-1278 nicht in Klingenau urfundet. Er fann sogar mit Rönig Rudolf, den er personlich fannte, gezogen sein; doch war Walter von Klingen, sein Lebensherr, nicht an ber Fahrt beteiligt. Bei fo engem Busammenleben mußten auch Steinmars Dichtungen etwas Anklang an die Walters von Klingen, der selbst Minnesanger war, zeigen, was aber durchaus nicht der Fall. Man hat aber einzelne Worte gefunden, weil eben Steinmar von "Rlingnau" fein mußte. Ginige Minnefanger bringen ben Satz: We wie lange fol bag wern! Schon haben fie Anklang aneinanber! Die Steinmaren v. Rlingnau führen einen gespaltenen, rechtsroten links blau-weißt geteilten Schild. (Alt. Wappenb. v. Donaueschingen).4 Die Steinmaren von Sulgau in Burich führen einen Fisch im Bappen,5 wie die Ihlinger im württemb. Oberamt Horb. Ausgedehnte Reste ber Burg Gulgau liegen dort am Nedar, früher Befit der Ihlinger. Reinesfalls aber darf angenommen werden, daß es dem Schöpfer des Manessecobex, sei er nun in Constang oder in Zurich guhause gewesen, - in beiden Fällen fannte er ber Steinmaren Geschlecht, - ohne Grund eingefallen fei, dem Minnefanger ein gang anderes Wappen gu geben, als es die gu Burich ober die von Rlingnau, die viel in Constang verfehrten, im Siegel führten. Gin Rlingnauer fommt dem nach, bei der unbestrittenen Glaubwürdigkeit des Malers, als Minnefanger überhaupt nicht in Betracht.

Wir müssen nun der Literaturgeschichte, wenn wir ihr den Minnesanger Berthold Steinmar von Klingnau nehmen, einen anderen Steinmar geben, einen Ritter, der in den Rahmen paht und einem Geschlechte angehört, das wirklich im Schilde einen rechten Schrägbalten führt. Hans Stanmar, 1455 Bürgermeister der Stadt Rottenburg am Nedar, führt das Wappen wie es der Manessecodex zeigt. Er entstammt also einem Geschlechte, das um die Zeit des Minnesängers mit diesem Wappenbilde zu suchen ist. Das sind die Herren von Siezzen im Saulgau. Nur bei dieser Familie ist der Rufname Steinmar durch Generationen vererbt. Als Patenname kommt er auch bei ganz wenigen Verwandten vor, erlischt aber mit seinem Träger. Steimar ist die landesübliche Aussprache des Kamens, auch dem Maler des Codex bekannt, Steinmar ist die richtige, volle Schreibweise. Ein Diminutiv Steinelin sindet sich später im Geschlechte nur einmal.

Es ist nicht richtig, die Wappenfigur im Siegel, wie sie von Alberti in seinem Wirtembergischen Abels- und Wappenbuche für Siezzen bringt, als Zwillingsbalten oder Schrägfäben anzusprechen, es ist ein zebordeter Schrägbalten. Ohne diese Doppellinie wäre es möglich bei farbloser Siegelfigur an eine schräge Dreifarbenteilung zu benken. So aber ist das ausgeschlossen. Daß hier ein "Linksbalken", ist nicht von Belang. Das ist ein Fehler des Siegelschneiders, der statt Spiegelbild die richtige Ansicht schmitt. Rommt öfters vor, sogar Schwerter habe ich auf Reitersiegeln schon in der linken Hand gesehen. Deutlich zeigt die Bordierung auch das Wappen des Minnesängers Steinmar im Manessekoer selbst.

Die Abkunft dieser Serren von Siessen und Magenbuch ist keine geringe. Archivrat Ritter von Alberti hat sich in seinem Wirtembergischen Abels- und Wappenbuch nur darauf beschränkt, die Siessen, soweit sie diesen Namen tragen, aufzuführen. Sie genealogisch weiter zu verfolgen, habe ich den Versuch gemacht. Ihre Abkunft ist von den Nellenburgern.

Der erste von Sieffen ift Rudolf, Dominus 1202. Erschlagen 1208. Sein Sohn ift Steinmar I., der seiner Altväter Rampflust geerbt; 1216-1251. Er bat als Sobne Molfram. Steinmar II. und Friedrich. Diefer Steinmar II., Berr zu Sieffen, Magenbuch, Saufen, auf Stralegg, ltiftet 1259, nachdem er icon 1255 große Schenfung an bas Stift Buchau gemacht,8 das Dominitanerinnenfloster Siessen im Saulgau.9 Roch wird seiner dort ehrend gedacht. Im Empfangszimmer befindet sich über der Ture in Stud das Reliefbrustbild des Ritters. Zwei Bildtafeln aus dem 17. Jahrhundert zeigen den Stifter und seine Gemahlin. Das Sauptstud aber ift eine Malerei auf Solgplatte, ben eigentlichen Borgang ber Stiftung schildernd. Auch dieses Bild ift im Stile des 17. Jahrhunderts gehalten, offenbar nach noch porhandenen Angaben. Das in zwei gleiche Sälften geteilte Bild zeigt links (vom Beichauer) bas Wappen von Strahlegg, eine weiße Pfeilspige in rotem Felde, mit der Ueberschrift: "Wappen beg Eblen Berren Ritterg Staimari von Strahlenegg, samt seinen breien Berren Sohnen Wolfahrt, Staimars und Friderico stifteren in Unno 1259 beg Jungframen Clofterh Sieffen, Ordinis Sancti Dominici. -1646 ben 14. Juni. Die rechte Seite ift beschrieben: "Nachrichtungen. -Der Edle Berr Staimarng von Stralenegg ist gewesen des Fürstlichen Frenweltlichen Stiffts Buchaug ein Beamter; hatt mitt Raht, hilff und quetachtung ber Sochwürdigen Fürstin Mechtildis sein löbliche Stifftung des Gottshauß Siessen zue Biberach in bensein vieler Abelicher Zeugen lassen aufriechten. — in Anno 1259." Am 14. Juni 1646 hat bemnach ber Maler, wahrscheinlich als Gast des Rlosters, diese Tafel vollendet. Das barunter befindliche Bild zeigt den alten Steinmar (II.) mit den Söhnen unter einem Rrugifix fnieend, den herrenhof Siessen an die Fürstäbtissin übergebend, welche auf 2 hinter ihr fniende Dominikanerinnen hinweist. In diesem in Mitte knieenden Sohne erbliden wir den Minnesanger Steinmar III.10

Hier im Herrenhof zu Siessen unter dem Schutze von Strahled, der Burg, war also der junge Steinmar geboren, hier klang sein lustig Liedlein der erwachenden Minne:

Sumerzit, ich vröuwe mich din, Daz ich mac beschouwen eine sueze saelderin mines herzen vrouwen; eine Dirne diu nach krûte gat, die han ich z'einem trûte mir erforn, ich din ir zu Dienst erborn. Wart umbe dich: Swer verholne minne, der hüete sich. usw.

Jeht mögen dort wohl die Klosterzöglinge im Sinne der firchlichen Umdichtung singen:

Himelriche ich fröwe mich din,

Das ich do mac schowen

Got und die liebe nuoter sin

unser schone frowen.

Und die engele mit den cronen,

die do singet also schone.

Des frowent sü sich:

Got der ist so minneclich.

Wart umbe dich,

hüetent iuch vor sunden.

dast tugentlich. (usw.)<sup>11</sup>

Seine ritterliche Ausbildung gewann der Jungherr am Hofe des sangesliebenden Pfalzgrafen Hug von Tübingen, mit ihr auch die Lust zum Minnesange. Dort in der Pfalz der Tübinger hatte der Minnesang eine gastliche Stätte. Bon Hug von Tübingen singt Tannhäuser:

Ein junger helt von Abenberc und hug ein Tüwingere, die worhten beide herren werk sie buozten manigem zwaere. 12

Sie taten, wie Herren ihres Standes wirken sollen, sie tilgten manchem seine Sorge. Der hier neben dem Tübinger genannte, ist Friedrich, der junge Abensberger, aus dem Stamme der Hohenberger.

Die Schwester Hugs v. Tübingen, Mechtild, war bem Grafen Burthart von Sobenberg vermählt: Tübingiche Besitzungen, darunter die Berrichaft Gutingen gingen an die Bon Sobenberg über. Es find einige Anhaltspunkte gegeben, annehmen zu dürfen, daß des Grafen Burthart v. Hohenberg Schwester, Willebirc, die Mutter unseres jungen Steinmar (III.) geworden. Am 14. Juli 1253 bei einem Gewitter über Land reitend, wurde Graf Burthart v. Sobenberg in der Nabe von Dedenpfronn (Oberamt Calw) vom Blige erschlagen. Nicht lange nachher finden wir unsere Strahlegger aus dem Geschlechte der Magenbuch-Siessen in Gutingen wieder. Der Wohnsik bieser Berren von Gutingen war die Burg Gutingertal, später auch Staufenberg genannt. Auf Muschelfaltfelsen erbaut, beherrichte und sperrte die starte Beste die nun überwachsene Strake von Mühlen am Redar nach Eutingen, das fog. Eutingertal (Oberamt Sorb). Gine Urfunde vom 1. 3. 1258 ergählt, daß Friedericus Miles de Untingen, Dominus Gebeine, Ministeriale des Pfalzgrafen Sug IV. von Tübingen sein Gut in Rordorf und seinen Serrenhof in Bögingen verfaufte. 13 1263 am 17. März treten die Serren von Eutingen unmittelbar hinter den Grafen von Tübingen auf, an urfundlich bevorzugter Stelle:14 Präsentibus dominis et militibus, Hugone et Rudolfo comitibus de Tuwingen, fratre Friderico de Ordine sancti Johannis, quondam dicto de Uot= tingen, Steimaro milite, fratre eiusdem, Hugone milite, filio aduocati de Wellehusen . . . meist Ritter. Bu bemerken ift, daß in ben Nitterorden der Johanniter, wie der Herren vom Deutschorden nur Glieder von "gutem deutschen Adel" aufgenommen werden konnten.14a 1266 werden die Eutinger Nobiles genannt.15

Wenn uns nicht eine Urkunde vom Jahre 1352, da Tlaus "Magensbuch" Sohn Hugs des Richters zu Horb, Gülten aus seinem "Erbhofe zu Eutingen" verkauft, <sup>16</sup> und das Wappen des Hans Stanmar zu Rottensburg am Nedar, das gleiche wie das des Minnesängers, die Identität der Steinmaren von Siessen mit den Steinmaren zu Eutingen verraten würde, so würde es eine Stelle in Steinmars Herbstlied sicher tun. Das ist jenes: sit dir Gebewin ist tot. . . . .

Die zweite Strophe des Herbstliedes lautet:

Serbest underwint dich min,
Wan ich wil din helfer sin
Gegen dem glanzen Meien.
Durch dich mide ich sende nôt;
sit dir Gebewin ist tôt
nim mich tumben leien

vür in zeine steten ingesinde. "Steinmar, sich, daz wil ich tuon, Swenne ich nu bas bevinde ob Du mich fanst gebrueven wol" "Wäfen, ich singe, daz wir alse werden vol!

Darüber wurde viel vermutet und geschrieben und der Kopf zers brochen. Und doch ist des Rätsels Lösung sehr einsach und bestätigt uns nochmals die Heimat des Dichters. Gebesne ist Gebeno, Gebene oder Gebewin. Gebewin ist des Sängers Oheim, Bruder Steinmars II., wie aus den vorgenannten Urkunden von 1258 und 1263 hervorgeht; der ehrwürdige Ivhanniter, daher auch der Gegensat "laie. 17

Mit Graf Albrecht von Hohenberg, dem Sohne Burkhards, urkundet nunmehr der junge Steinmar, nicht mehr mit den Grafen von Tübingen. Als Albrechts treuen Waffenbruder finden wir ihn auf allen dessen Kriegsfahrten: 1267 ohne Ort und Tag. Ein gewisser Konrad Heinbold in Wurmlingen urkundet unter Graf Albrechts Siegel: Presentibus viris nobilibus. Dietrico milite, dicto Blarrer, Waltero et Reinhard fratribus suis, Eberhardo milite de Wurmelingen. Item Steinmard, et Aspriand 19 et Weiniko. irem Heinrico dicto Akkergank et alijs quam pluribus side dignis. "Asprian" nennt uns den Namen eines der zwölf Recken von Zwergkönig Laurins Rosengarten.

Geradezu auffallend ist die Borliebe in der Gegend um Wurmlingen für Namen aus den alten Selden-Epen. So ist 1301 in Wurmlingen ein "Amelung" Zeuge, Dietrich von Bern. (Theodrich von Berona) war aus dem Geschlecht der Amelungen. Er, der Ostgotenkönig, war Schuksherr des südlichen Schwabens, seinem Schwager Chlodewig, dem Franken, entgegen, der 496 den größten Teil Schwabens an sich gerissen.

1120 ist ein Ort in der Gegend von Rottenburg Eckenwiler genannt und 1308 tritt zu Wurmlingen ein Bauer Effe auf. Noch im 16. Jahrh. trägt dort ein Adeliger den Namen Wolfdietrich. Das Geschlecht der Wurmlinger führt den Namen Märhelt und hat den Wurm im Wappen, den der Ahnherr schlug. An Dietrich von Bern erinnert das Vernerseld, der Bernbühl, die drei BernersBurgen dei Rottweil. Dort sebt auch im 14. Jahrh. ein Geschlecht von Berne Steinmarenstammes, das mit Vorsliebe den Rusnamen Dietrich führt und auch einen Siegfried ausweist. Siegfried kommt auch dei den Siessen vor. Dem Geschlechte war also eine große Vorliebe für alte Dichtung eigen, Steinmar erwähnt in seinem Liede auch den Gral. Und der Rusname Steinmar selbst!

Steinmar scheint bei Ausstellung der Urfunde von 1267 noch nicht

Ritter zu sein, er wird aber in dieser Würde am 21. Juli 1268 genannt, als Ritter Albrecht von Werbenwag zu Gunsten des Klosters Kischberg auf Güter verzichtet. Zeugen sind: Dominus Albertus Comes de Hohenberg Albertus advocatus de Wellehusen et silius ejus Heinricus, miles Steinmarus de Uottingen et fratrus ejus Fridericus. Conradus dict. Lamp de Tettingen, Reinsherus de Wydingen . . . Hugo von Werbenwag milites . . . et alij quam plures cives et milites side digni. 20

Daß wir es hier mit einem neuen Bruderpaar zu tun haben, ergibt sich daraus, daß Friedrich noch vicht Ritter, also nicht identisch ist mit Friedrich, dem Iohanniter-Ritter. Steinmar ist also zwischen 1267 und 1268 Ritter geworden. Gelegenheit gab die Hohenberger Fehde mit den Jollern und die Schlacht bei Hangerloh am 1. Nov. 1267, die den Hohenbergern den Sieg brachte. Diese Urkunde bestätigt zugleich die Richtigkeit des Stiftungsbildes, wenn schon in der Urkunde selbst nur Steinmar und sein Bruder Friedrich genannt ist. 1259. Der eine Bruder Wolfram war bereits verstorben, da Steinmar II. sagt: die Riedmühle stund früher seinen Bruder Friedrich zu, nunmehr aber nach Erbrecht ihm. Auch der im Bilde erwähnte Sohn Wolfahrt kommt 1266 als Wolzo, Edler von Eutingen vor. Er gestattet seinem Bruder Diemo den Verkauf seines Hofes in Eutingen. Diemo war also als Bruder Steinmars III, 1259 noch unmündig und wird später als einer der Erben Friedrichs von diesem genannt.

Dabsburg auf seinem Juge gegen Ottokar von Böhmen. Anfang 1278 war Albrecht trot inskändiger Bitte seines Schwagers nicht mit, er behielt zu Hause die unruhigen Nachbarn im Auge. Wenn wir nun neben der Fahrt "gen Wiene", von wo Steinmar gesund heimzukommen gebenkt, auch der zweiten Fahrt gen Mizen unsere Aufmerksamkeit schenken wollen, so mag Strophe Lied XII: "Es ist Ungelückes sin und an der Schilkwahte. . . vil der kalten nahte liden wir uf dirre vart, die der König gen Mizen vert, we daz sie ie (je) so spaetiu wart" wie folgt gebeutet sein. Es war durchaus nicht notwendig, daß der König wirklich dahin zog, nur die Richtung gegen Meissen war bekannt. Diese Markgrafschaft liegt hinter Tepl und Eger, in welcher Gegend das Böhmenheer sich entwickelte.

Am 15. September 1276 urkundet König Rudolf noch im "Lager am Jarflusse." "Schildgeborne," Ritter hielten hier die Wache und hier dürfte das Lied entstanden sein. Man begreift den Schmerz des Sängers wenn er in kalter Nacht klagt: muoz ich darzuo trinken Vier! Das baperische Vier war damals noch nicht so berühmt und schmeckte dem weingewohnten Schwabenkinde nicht. Der um diese Zeit in Niederbayern an der Isarmündung gebaute Wein scheint noch schlechter gewesen zu sein wie das Bauernbier. Jedenfalls war es nicht möglich, soviel zu trinken als Steinmar vertragen konnte. Hören wir ihn selbst in seiner Sten Strophe des Herbstliedes:

Wirt durch mich ein straze gat: Daruf schaffe uns allen rat, manger hande spise. Wines, der wol tribe ein rat, hoeret af der Straze pfat.

Am 26. September sind die Hohenberger und auch Burggraf Friedrich bei König Rudolf in Passau.<sup>22</sup>

In diesem Monate beginnen schon die Nächte kalt zu werden, selbst Reisbildung ist nicht ausgeschlossen. Wenn die Fahrt eine ausgesprochne Winterfahrt gewesen wäre, dann hätte Steinmar wenig Grund gehabt nur von kalten Nächten zu sprechen, er hätte dann sicher nur von Kälte überhaupt gesprochen. Aber diese Kriegsfahrt, wie die Literaturhistzriker annehmen, unter König Adolf 1294 gegen Meissen zu verlegen, ist undenkbar, da Steinmar als angehorner Freund der habsburgischen Sache deren Gegner nicht Waffenhilfe seisten kann, zu dem er schon tot war.

1278 ist Graf Albrecht gegen Graf Hartmann von Wirtemberg in Gruningen. 1283 Zug mit König Rudolf gegen Philipp von Savonen. 1284 Fehde Albrechts mit den Herren von Waldeck, wobei König Rudolf persönlich an der Belagerung der Burg Waldeck bei Calw mitwirkte. 1286 nahm Albrecht an der Belagerung Stuttgarts teil. 1289 war der Reichskrieg gegen Otto von Burgund; Albrecht von Hohenberg — als Schwabe — führte beim Angriff auf Besançon das Reichsbanner. 1291 im August war wieder Fehde gegen Wirtemberg.

Graf Albrecht von Hohenberg kam ab 1282 noch des öfteren nach Desterreich um seinem Neffen Albrecht, dem Herzoge von Desterreich, gegen den aufständigen, über die aufgedrungene Herschaft wenig erfreuten Abel beizustehen. Albrecht brach jeden Widerstand, so auch der Stadt Wien 1288. Nach außen führten Grenzstreitigkeiten zum Krieg mit dem Erzbischofe von Salzburg, der jedoch 1290 mit der Unterwerfung des trotzigen Kirchenfürsten endete.

Biele Getreue und Basallen brachte Albrecht der Hohenberger mit, unter andern auch die Herren von Waldsee. Wenn Steinmar nicht dabei gewesen wäre, so fänden wir ihn zu Hause unter den Zeugen für die neue Stadt Chingen am 10. Febr. 1292. Er war also mit in Obersösterreich, wo Albrecht harte Arbeit hatte.

Ausgedehnte Streifzüge waren die Folge der Hehereien des grolsenden Kirchenfürsten. Manch schwäbischer Edelmann blieb auf der Walstatt. Da wo heute der Betersfriedhof mit seinen in die Felswand gesbrochenen Zufluchtsstätten der ersten Christen in Salzburg steht, hatte um 700 n. Chr. St. Rupert seine Zelle erbaut. Die Refrologien des späteren Klosters seines Namens sind uns erhalten. Ein Eintrag aus dem 13. Jahrshundert nennt uns um die Iahreswende 1293/94 Namen von Ministerialen von St. Rudpert, von Knechten und Fremden mit dem unheilvollen "occisus." "Ian. 6. id. Steinmarus."<sup>23</sup> Er als Fremder, ist nicht weiteres erwähnt. Gestorben ist er dort, wohl an Wunden. Der Rame Steinmar kommt sonst in dieser Gegend nicht vor.

Am 2. Februar 1294 einigen sich (ohne Ortsangabe) in Oberöftreich die Brüder von Waldsee über ihre Schulden, darunter "drei Pfund für herrn Stanmars Pfertt."24 herrenlos war also der Streithengst geworben, reiterlos. Am 28. Mai 1296 vermiffen wir Steinmar auch unter den Zeugen Albrechts von Sobenburg, da er feine Befte und Stadt Rottenburg mahrend seiner Seimfahrt zu Möhringen (ohne Zweifel Mehring bei Ingolftadt) an Pfalggraf Rudolf vom Rhein, den Baiernher= jog, verpfändet. Es muß alfo angenommen werden, daß Steinmar am 6. bezw. 8. Januar 1294 gefallen und sein sangesfroher Mund für immer verstummte. Er hatte also ein Alter von etwa 54 Jahren erreicht. In foldem Alter waren die herren Ritter noch fest beim Zeuge. Rudolf von Habsburg ward ja auch, ein 60 jähriger, 1278 bei Dirnfrut von einem Thuringer, Balens, vom Pferde herunter in den Weidenbach geworfen. Walter von Ramschwag befreite ihn. Am 17. April 1298 erlag auch Albrecht von Sohenberg gegen Uebermacht dem Pfalggrafen Ludwig von Baiern, als er ihm den Durchzug durchs Hohenbergische Land weigerte, bei Linstetten por einer seiner Burgen. (Bild im Manesse-Codex. Graf Albrecht v. Sangerloh.)

Wird Albrecht von allen als Muster jeder ritterlichen Tugend gepriesen, so dürfen wir Steinmar, der mit ihm die gleiche Erziehung am berühmten Hose der Pfalzgrafen von Tübingen genoß, gewiß nicht minder einschäßen. Wenn ihm schon sein Wunschname, der ihm in die Wiege gelegt worden, keinen hervorragenden Platz in der Geschichte einräumte, so steht doch außer Zweifel, daß er zu seiner Zeit ein allbekannter Mann gewesen. Schon die Ueberschrift seines Bildes im Manesse Codex fand einen weiteren Zusak nicht für nötig. Er ist einsach der Herr Steinmar, — Name und Stand jedem bekannt. Ebensowenig nennt der Eintrag in das

Totenbuch von St. Rupert seine Sertunft. Für seine adeligen Waffenbruder, an deren Seite er fampft, ift er nur Berr Steinmar. Dag er von keinem anderen Minnefänger erwähnt wird, darf uns nicht wundern. Die älteren Freunde waren schon gestorben, den jüngeren ward er durch sein Fernsein fremd. Tropbem war er den Besten seiner Zeit bekannt und auch selbst durch Berwandtschaft nahestehend.

Wie seine Lieder in den Manesse-Codex famen, auch dafür haben wir Anhaltspuntt. Die Sobenberger haben, außer ihrer Berwandtschaft gu Walther von Klingen, auch sonst Verbindung. Graf Albrecht der jüngere von Hohenberg gibt am 10. April 1300 das Patronat der Rirche zu Weilheim bei Waldshut an die Johanniter-Commende zu Rlingnau. Bon den Brudern Conrad und Berthold Dicti Steinmar gu Rlingnau. selbst Johanniter, hatte Heinrich von Klingenberg, der die Lieder der Minnefänger sammelte, von bem Minnesanger Steinmar gewiß ichon gehort. Beinrich seinerseits auch dem Klingener verwandt, war Propit am Grokmunfter zu Burich, wo die genannten Bruder viel verfehrten. Er richtete die Scholasterei am Stifte wieder ein und 1273 die Cantorei. 1293 war ber Klingenberger Abt der Reichenau, Rangler Raifer Rudolfs und Albrechts und starb 1306 ju Constang. Was Steinmar an Liedern noch bei fich trug, war sicher von den Waldseern ihrem Lebensherrn dem Sobenberger überbracht worden und so war es ein Leichtes für Beinrich von Rlingenberg bie Lieder für seine einzigartige Sammlung zu erhalten. Go barf man also mit größter Sicherheit bie Reichenau mit ihren hochgebildeten Infassen, als die wirkliche Geburtsstätte des "fogenannten" Maneffe-Codex ansehen.

#### Unmerkungen.

(Quellen und Literatur):

1. Maneffe-Cober, Facfim. Infelverlag Leipzig. - F. Kav. Krauf, Die Miniat. ber Beibelberger Bandichrift. Strafburg 1887.

2. Rurg Literaturgeschichte I. 595. 622.

3. R. Meigner, Berthold Steinmar von Klingnau, Göttinger Beitrage, Baderborn 1886. Alfred Neumann Leben und Gebichte bes Minnejangers Steinmar, Leipzig 1885. Meifiner bringt auch die Lieder im Urtert.

4. Zeitschrift für Geschichte bes Oberrheins Band 28. G. 410.

5. Meiß, Dürstler Geschlechterbücher von Burich, in ber bort. Canton. Bibl. Micr.

6. Berfonl. briefl. Mitteil. vom Berfaffer des "Wirtembergischen Abels- u. Wappenbuches, Archivrat von Alberti 1897.

7. von Alberti, Wirtemb. Abels- u. Wappenbuch Seite 754, 787. Uber Rudolf von Gieffen fiehe Mone, Zeitschrift Band 2 und 31, Wirtemb. Urkundenbuch III 38; Mitteil. des Bereins für Gesch, in Hohenzoll. VIII. und Mone, Zeitschrift XIV (Band 59). Über Steinmar I: Schnell, Sift. Zeitschrift Beft 2. G. 74. 77. 124. Codex. Dipl. Salem. I. 140, wirtem. U. B. III. Mone, Zeitschr. 31. u. 35. Wirt. U. B. IV 243,

8. Codex. Dipl. Salem. I 348. Wirtemb. Urkundenbuch V. 134.

9. ebenda V. 297 und Memminger Beschreibung des Oberamts Saulgau

10. Nach biefer Zeit finden wir keine Stralegger mehr im Saulgau, es mare fonft ficher ein folcher Zeuge in bem Streite, ben Rlofter Sieffen mit bem Bleban von Bolftern 1271 megen verschiedener Neubrüche am bl. Brunnen hatte. Das gleiche Wappen wie Stralega hat auch Streitberg.

11. Alte Handschrift des 14. Jahrh, gefunden zu Bafel.

12. Ludw. Schmid, Beschichte der Bfalggrafen von Tübingen.

13. Wirtemb. U. B. V. 251.

- 14. Ludw. Schmid, Mon Sobenb. Urkundenbuch S. 23 Tübingen.
- 14a) Rub. Mofer, Württemberg, pollitand, Beichreib 1, 39.
- 15. Schmid, Beschichte ber Pfalggrafen von Tübingen. G. 174.

16. Wirtemb. Bierteljahreshefte XIII. 150.

- 17. Bebene verhält fich ju Bebewin wie Wingert ju Beingarten, eine aus bem Gprachbewußtsein wieder hergestellte Form. Socin, Mittel-hochdeutsches Namensbuch. 141. 177. Much Gebewin ift wie Steinmar Rufname, ber fpater jum Geschlechtsnamen warb, Die Bebewin zu Beilbronn iu Burttemberg 1289 führen ebenfalls im Schilbe ben rechten Schrägbalken, von Alberti, Wirt. A. u. W.buch I. 217.
- 18. Ludw. Schmid, Mon. Hohenb. S. 30.

19. Schmid, Albrecht von Hohenberg II 646

- 20. Derfelbe, Mon. Hohenb. S, 32. Sug von Werbenwag ift der Minnefanger.
- 21. Ludw. Schmid, Beschichte ber Grafen von Sohenberg G. 59.

22. Böhmer, Regesten, 1246-1313.

- 23. Mon. Germ. Sift. Recr. germ II 93 St. Rubbert Salisburgenfis. Unter anderen 5. Jan. Rudolfus C (aicus) de Albekte occisus, 12. Jan. Meingotus Chrisso occisus. 13. Jan Hartwich occisus est. Das Archiv für öfterr. Geschichte Llll G. Trubbert 247 ermähnt: 21. Dez E. XII, cal Thome ap. Meinhardus occisus. 22. Dez. F. XI Kal. Felic, Cunradus min, S. R. Cunradus de Zeisberg min, S. R. 26, Deg. VII Cal. Steph. Heinricus de Velsperche occisus et miles.
- 24. Billwein, Urkunden des Landes ob der Enns IV. 201.

#### Eine Silhouetten=Balerie.

Bon Brof. Dombart = München.



Dr. Widnmann.

Unmittelbar, nachdem ich neulich im Baner. Landesperein für Familientunde über "Familiengeschichtli= des Suchen und Finden" gesprochen hatte und babei im zweiten Teil des Vortrages auch auf das Suchen und Finden familiengeschichtlicher Bilber eingegangen war, um mit den Worten zu ichließen, es gelte auch hier einfach "wer sucht, der findet", unmittelbar im Unichluß baran flog mir gleich eine ganze, familiengeschichtlich gar ergiebige "Silhouetten-Gallerie für Berrn Doftor Widnmann" ins Haus.

Was aber die Leser dieser Mitteilung besonders freuen mag, das ist der Umstand, daß diese Fundgrube für samiliengeschichtliche Bilder nicht für mich, sondern nur für andere, also wohl für so manche Leser dieser Zeilen, in Frage kommt mit ihren Schätzen. Denn man stelle sich vor: 60 ganzsigurige 15—20 cm große Personensilhouetten, von Künstlerhand einheitlich mit der Schere aus einseitig schwarzem Glanzpapier (zweierlei Art) geschnitten, dessen helle Rückseite vielsach noch deutliche Spuren trägt von der Technik, mit der der Scherenschnittkünstler zu Werk zu gehen pflegte: mit flotten leichtgrauen Pinselstrichen die allgemeinen Umrisproportionen der Gestalten aufgetuscht, um dann mit der Schere die sichtlich sehr charakteristischen Bortätzüge u.s.w. mit größtmöglicher Sicherheit hübsch herausschneiden zu können.

60 Gestalten aus meist verschiedenen Familien unterschiedlicher Hunft und Profession, wie sie um das Jahr 1824 zu Eichstätt im Gasthaus zur Alten Post aus- und eingingen. Denn in der kleinen Bildermappe liegt auch ein Zeitungsblättchen der "Augsburgischen Ordinari Postzeistung" Nr. 248 vom Montag d. 13. Dez. Anno 1824. Biese weltsiche Erscheinungen der Biedermeierzeit in ihrer modischen Tracht oder Unisorm, vielsach mit Mütze oder Insiderhut in der Hand, aber auch einzelne Geistsliche. Bom Arzt und Abvosaten dies zum Posthalter und Haustnecht. Aus wie viel Winden hier zufällig zusammengeweht, und in wie viel Winde wieder zerstoben in den Nachsahren!

Der berzeitige Eigentümer, Herr Dr. Stuard Widnmann, einst Aposthefer zu Landsberg und Tölz, später Direktor der Chemischen Fabrik in Paling, heute ein Mann von 84 Jahren, ist der Nachkomme des Arztes Dr. Widnmann zu Eichstätt, für den die "Silhouetten-Gallerie" vor mehr als 100 Jahren gemacht wurde, der letzte seines Stammes, wie er meint. Ein Familien-Geschichtler ist da freilich zuversichtlicherer Einstellung und hält es für sehr wahrscheinlich, daß doch noch irgendwo Widnmänner oder Nachfahren aus weiblichen Linien existieren, die vielleicht familien-geschichtliches Interesse haben. Iedenfalls aber ist es gut, für die gewiß nicht alltägliche geschlossene Silhouetten-Galerie eine gute Hut zu sichern. Um reizvollsten wäre es wohl, wenn etwa der Historische Berein oder das Lokalmuseum zu Eichstätt sie an sich bringen könnte, ganz, unzerteilt; oder die Alte Post dortselbst, zur Zierde und zum Ruhm ihrer Vergangen-heit. Oder findet sich ein spezieller Scheren-Schnitt-Silhouetten-Sammeler, der so große geschlossene Serien zu würdigen weiß und beisammenläßt?

Auf jeden Fall aber werden familiengeschichtliche Interessenten für viele der dargestellten Einzelpersönlichkeiten vorhanden sein und ihnen

würden wohl, falls nicht Bewahrung der Gesamt-Serie möglich ist, schließlich auch einzelne Stücke oder Gruppen dieser Silhouetten — mindestens in photographischer Reproduktion — abgegeben werden, etwa durch Bermittlung von Herrn Oberstudienrat Dr. Richard Sommer in Münchensumphenburg, Alfonsstr. 1/IV (Tel. 63864), dem ich selber den Hinweis auf die Existenz dieser reizvollen Silhouetten-Galerie verdanke, von der sich z. B. in Sichstätt eine Wiedergabe auf Postkarten unter dem Titel "Silhouetten aus Alt-Sichstätt von 1824" sicher lohnen würde.

Es sind zunächst 50 nummerierte Figuren, die nach der beiges gebenen handschriftlichen Liste folgende Personen darstellen:

		oion	
6			

2. Mome Fellerer

3. Forftactuar Brand

4. Rarl Sell

5. Nar Guit. doct. (?)

6. Brof. Reger

7. Brof. Saas \*

8. Administrator Bogel

9. Advofat Nar

10. Decrignis (Spifer) \*

11. Caffier Brems (ober Brenner?)

12. Sal. (?) Dberle \*

13. Bachmeier Postbaum (?) (mit Sporen!)

14. Wellerer Bofthalter

15. Soll Brgmeister

16. Geometer Betl

17. Marberger

18. Forstmeist. Weise \* (Wiese?)

19. Aftuar Grögner

20. Controlleur Herbst

21. Anton Meier (Toni)

22. Bonnes (Bonner?) Guftav, Coneftabel \*

23. Brunbauer \*

24. Laurer Pharmazeut

25. Zeller, Subrettor \*

26. Lindig, Rechtspraft.

27. Prof. Sicherer \*

28. Liquidat. Aftuar Hellberg

29. Pfaller Mich. Pfar in

Pietenfeld \*

30. Beterinar Bolf

31. Biechele Krämer

32. Schufter Subrettor

33. Hutbauer Tuchmacher \*

34. Schubert Rechtspraft.

(p.adpocat)

35. Pfaller, Pfar in Rupertsbuch v. Mally

36. Ziegler, Stribent \*

37. Zeheter (Zehnter?) Musiklehrer im Schulseminär \*

38. Reber Brameister \*

39. Enfmüller Rechtspraft.

40. Schander, Sfribent

41. Cenfi, Rellnerin a. d. Post

42. Ottinger, Raufmann

43. Sauptm. Ulrich, Papa \*

44. Hauptm. Ulrich, Papa \*

45. Lang (Lang?) Brivatier

46. Samm, Revierjäger

47. Schneider, Rentbeamter

48. Müller, Liquidationsgehülfe

49. Biechele jun. Apoth.

50. Ulrich Ludwig.

Außer diesen 50 Nummern liegen aber noch 10 unnummerierte Silhouetten in der kleinen Mappe. Wir geben ihnen die Hilfs=Nummern D₁ bis D₁0.

- D1 stellt sich dar als Duplifat von Nr. 11 (also Cassier Brems oder Brenner)
- D2 ,, ,, ,, ,, ,, 12 (also Sal. (?) Pberle)
- D3 ,, ,, ,, ,, ,, 23 (also Brunbauer \*)
- D4 " " ," " ," " , 25 (also Zeller, Subrektor \*)
- D5 erscheint vielleicht als Bariante zu Nr. 40 (also Schander, Sfribent?)
- De stellt sich dar als Duplikat von Nr. O, (vielleicht Dr. Widnmann in
- D7 ,, ,, ,, ,, ,, ,, D6 älteren Jahren??)
- D<sub>8</sub> ,, ,, ,, ,, ,, ,, 43 (also Hauptm. Ulrich)
- O9 erscheint unbezeichnet und ohne Dublette (doch abweichend charaks terisiert)
- D<sub>10</sub> ist rüdwärtig bezeichnet als "Dr. Widnmann" u. im eigenem, altem Umschlagemapperl.

 $\mathcal{D}_6$  und  $\mathcal{D}_7$  bieten ein und denselben alten Herrn und erinnern viels le i ch t an den jüngeren Typ von  $\mathcal{D}_{10}$ . Dagegen mutet  $\mathcal{D}$  wohl an, als solle sie etwa den Hausknecht der alten Post in Eichstätt darstellen.  $\mathcal{D}_{10}$  ist mit der Ausschrift "Dr. Widnmann" einwandfrei gekennzeichnet als dersenige, für den die ganze "Silhouetten-Gallerie" gemacht war und der als praktischer Arzt in Eichstätt lebte.

Es handelt sich also bei den Dargestellten im Wesentlichen um die Eichstätter Sonoratioren, die damals in der Alten Post verkehrten, einschließlich der Posthalters-Familie Fellerer selbst. Denn daß die Kellnerin "Censi" eine Tochter oder Berwandte der Posthalterseheleute gewesen sein wird, scheint ihr auf dem Gesicht geschrieben zu stehen in der augenfälligen Ahnlichkeit ihres Profils mit dem der "Madame Fellerer."

In Eichstätt und Umgebung wird es kein Kunststück sein, die Lebenssbaten all der Dargestellten genauer zu bestimmen. Was uns aber gleich hier noch reizt, das ist die Frage, wer denn wohl diese "Silhouettens Gallerie" so flott und charakteristisch geschnitten haben wird.

Ich glaube, man kann den Schleier lüften und die Frage mit hinreischender Wahrscheinlichkeit beantworten. Denn zunächst ist durch die Nummerierung von bloh 50 Stüden ersichtlich, daß diese 50 Nummern die ursprüngliche Serie darstellten, zu der einerseits dann noch die nicht eigens nummerierten Duplikate kamen und andererseits einzelne Ergänzungen. Die eine neue Figur ist als "Dr. Widnmann" verständlich; denn der, dem die Serie gewidmet war, wollte schließlich sein eigenes Kontersei doch auch noch haben, legte es aber in gesonderter Umhüllung

bei. Die 3 weite neue Gestalt, die den Hausknecht der "Alten Post" darstellen mag, wird sich Dr. Widnmann humorvoll speziell noch zur Bervollständigung des Haus-Personals der Familie Fellerer erbeten haben. Ob  $\mathcal{D}_6$  und  $\mathcal{D}_7$  etwa dem Bater des Arztes Dr. Widnmann meinen kann, oder ihn selbst in älteren Jahren, das muß zunächst dahingestellt bleiben.

In der ursprünglichen Serie von 50 Nummern sind sämtsliche Gestalten in offensichtlich charafteristischer, aber doch durchwegs würdes voller Haltung gegeben, sodaß keinem der Silhouettierten zu nahe getreten erscheint, bis auf Nr. 43 und 44, wo sich der Scherenschnittler erlaubte, etwas karrikaturhaft zu werden und sogar etwas intim, wenn er den alten Hauptmann Ulrich im Schlafrock mit hinten herunterhängendem Cingulum darstellte, wie er barhäuptig mit einem Licht in der Hand eben "verschwinden" will.

Dazu paßt, daß auf der handschriftlichen Namen-Liste gerade hinter den Nummern 43 und 44 (die den Hauptmann Ulrich nennen und außers dem den einzigen Fall der ursprünglichen Serie darstellen, wo von ein und derselben Person zwei verschiedene Konzeptionen geboten sind) die familiäre Bezeichnung angefügt ist: "Papa."

Und wenn wir hiezu passend am Schluß der ursprünglichen Serie als Nr. 50 einen dem "Papa" Ulrich im Profil zweifellos ähnlich sehenden jungen Hern beobachten, der einfach als Ludwig Ulrich bezeichnet ist, so werden wir in ihm den Sohn des so auffallend intim harakterisierten "Papa" Ulrich erkennen dürfen und damit wohl auch den Scherenschnittler selber. Denn wenn einer, für den Hern Dr. Widnmann, in dieser "Silhouetstengallerie" unter den sonst würdevoll gehaltenen Gestalten der Honoratioren Eichstätts den Senior derselben, den alten Hauptmann Ulrich, so sichtlich etwas zweideutig aufgesaßt darstellen durfte, so mochte das anstandshalber wohl nur dessen Sohn sich erlauben. Und schauen wir uns

die Figur des jungen Herrn Ulrich an: flott, elegant, mit Napoleonbart, mit Kneifer auf der Nase und genial aufgelocktem Haarwuchs, so erscheint es durchs aus glaubhaft, daß dieser gewandte Typ den Silhousetteur selbst darstellen soll, der die ganze Serie versfertigte und als Schluß-Nummer 50 auch noch sein eigenes Kontersei beisügte.

Letztere Abung ist ja nichts seltenes und ich kann gleich ans meiner eigenen Familiengeschichte ein Bild anführen, wo es ähnlich ist. Denn da erscheint rund um einen großen Tisch das Kollegium eines Appellastionsgerichtes bei einer Sitzung, an der auch ein Ahne



Ludwig Ulrich

von mir teilnahm. Die Namen der Personen sind auf der Bildrückseite angegeben und als "NumerosLett" erscheint dabei auch der Künstler selbst, weil er ebenfalls Mitglied des Gerichtskollegiums war. Doch Genaueres davon bei anderer Gelegenheit! Denn heute sollte uns nur die Silshouettens Galerie grüßen.

#### Vorträge über Wappenfunde.

Geit dem Rriege ift das Intereffe für Familienwappen in faft allen Bolksschichten erfreulicherweise neu aufgeblüht. Leider aber fehlt es noch vielfach am Berftandnis für die einfachften Grundfragen der Wappenkunde und viele Wappensuchende werden noch immer ein Opfer ber fogen. Wappenburos, die, ohne genugende heralbische und historische Schulung, dem gutgläubigen Befteller irgend ein lediglich auf ben gleichen Namen lautendes Wappen, vielfach geradezu miserabel dargestellt, als "sein" Familienwappen liefern. Der unbedingt nötige Nachweis der Abstammung von dem ersten Träger des Wappens wird gewöhnlich gar nicht einmal versucht; ein paar Bitate berühmter Namensträger aus einem Legikon bilden die gum Wappen gehörige "Chronik". Der Sinn des Familienwappens, ein (ererbtes) Zeichen gemeinfamer Abstammung gu fein, ift folchem Gebaren völlig fremb. Der Berein für Familienkunde halt es für eine feiner wichtigften Aufgaben, bier eine Befferung angubahnen und bem Wappenschwindel energisch auf den Leib gu rücken. Seine barauf bezüglichen Warnungen in ber Breise hatten auch bereits guten Erfolg. Der Berein ift gerne bereit, ihm vorgelegte Wappen gu beurteilen und in allen Wappenfragen Muskunft zu geben. Bur Berbreitung heralbischen Wiffens hat er im verfloffenen Jahre feinen Mitgliedern die Schrift von "F. Philippi, Wappen (Berfuch einer gemeinfaglichen Wappenlehre)" kostenlos als Jahresgabe überreicht.

Diese wichtige Ausklärungsarbeit wird nunmehr fortgesetzt durch eine Reihe von Borträgen über das Wappenwesen, die der l. Vorsigende, Egon Frhr. v. Berchem, ein auf dem Gebiete der Siegels und Wappenkunde bekannter Fachmann, unter Vorsührung eines reichen, großenteils sarbigen Anschauungsmaterials aus eigenen Veständen, durchs zusühren unternommen hat.

Der erfte Bortrag fand am 2. Januar ftatt. Gine ber Sehenswürdigkeiten Junsbrucks, das "Goldene Dachl", hatte der Bortragende als einleitendes Beispiel gewählt, wie Wappen als Schmuck und Runftwerke in Beziehung zu Personen und Ereignissen in früherer Zeit verwendet murden. Dann führte er feine Borer guruck in die Unfange bes Wappenmesens, in die Beit des Ritterkampfes und der Turniere. Sier fah man ben ursprünglichen Sinn bes Wappens: ein Schildzeichen zur Unterscheidung ber geharnischten Kämpfer. Der Schild, ber Träger des Wappenbildes, jog in seiner Entwicklung nun vorüber, urfprünglich Kampf- und Turnierwaffe, fpater nur mehr Gegenftand darstellender Wappenkunst auf dem Papier. Ebenso lehrreich war die Formwandlung bes helmes vom mittelalterlichen Topf- und Rübelhelm jum fpateren Stech- und Spangenhelm. Einen breiten Raum nahm bie Behandlung ber im Schilbe angebrachten eigentlichen Wappenbilder ein, die man nach der heraldischen Fachsprache in zwei Gruppen gliedert, in "Beroldsstücke" und "gemeine Figuren". Unter ersteren versteht man die Teilungen und Spaltungen des Schildes in verschiedene Felder, die fich durch abstechende Farben voneinander abheben. Gemeine Figuren heißen alle anderen Bilber, wie Tiere, Bflangen, Gerätschaften, Baumerke, Menichen, Simmelskörper, Fabelwesen u. dergl., wie sie häusig in Verbindung mit Schildteilungen, ums im Wappenwesen in so bunter Vielsältigkeit entgegentreten. In einer besonderen 30 Vilsder umfassen Reihe wurde in überaus interessanter Weise die Entwicklung eines vielsgebrauchten Wappentieres, des heraldischen Adlers, von der Frühzeit über die herrlichen Formen der Gotik dis zum neuen deutschen Reichsadler gezeigt. Auch über die Formentswicklung der übrigen Wappenbestandteile — Helmzier und Helmdecke — gab das an 150 Lichtbilder umfassende Anschauungsmaterial einen bestmöglichen Überblick und schus mit eine gute Grundlage zum Verständnis der weiteren Vorträge, die im April und Oktober stattsinden und sich mit dem bürgerlichen Wappen und moderner (guter und schlechter) Wappengestaltung, sowie mit verschiedenen heraldischen Sondersragen beschäfstigen werden.

#### Buchbesprechung.

L. R. Spigenpfeil-Kulmbach und Gg. Regler-Bapreuth: Der Mainbote von Oberfranken, Heimatjahrbuch für 1931. Druck und Verlag H. D. Schulze Lichtenfels. Preis 70 Pfennig.

Erfreulichermeise stellen fich die unterhaltlichen und belehrenden Ralender immer nachdrücklicher in ben Dienst auch ber familiengeschichtlichen Bestrebungen. Go bietet ber neue oberfrankische Beimatkalender bereits eine gange Reihe von birekt ober indirekt einschlägigen Beiträgen. Gleich als eigentliches Kalendarium bringt K. Lon wieder einen "Zeitweiser mit beutschen Kalendernamen" und etwas weiter hinten einen Artikel "Wie mahlt man einen Taufnamen". L. R. Spigenpfeil stellte ein praktifches Uhnentafel-Schema zusammen, das jeder Kalenderbefiger nur auszusüllen braucht. um feine Uhnentafel fauber anzulegen und bei weiterem Bedarf mit den vom "Mainboten" erhältlichen Formblättern ausbauen zu können. Auch des gleichen Berfaffers Auffag über "Ortswappen" gehört zur Familiengeschichte. Ebenso G. Reglers Abhandlung über "Johann von Schwarzenberg" wie Paul Geiffert's Tafel mit dem Bild "Lehrbrief und Rundschaft des Schuhmacher-Handwerks" (Dberkogan 1696) u. bergl. Besonders wichtig ift aber schlieflich in Baul Beld's Ungaben über "Die Bunfiedler Stadt- und Rirchenbibliothek" ber hinmeis auf die darin enthaltene reiche Sammlung alter gedruckter Leich enpredigten, die ja ftets eine wertvolle Fundgrube für Kamilien-Th. Dombart. geschichtler find.

1) Heinrich Bechtolsheimer, Geschichte der Familie Roth, Weißenburg a. S. — Gießen. Emil Roth, Gießen 1930. Großoktav 64 S. Text u. 23 Abb. mit dem Familienswappen in 6-Farbenaussührung. Kart. RM. 2.— Ganzl. RM. 3.—.

2) Dr. Guftav Bulz, Das alteste Bürgeraufnahmebuch der ehemaligen freien Reichsstadt Beißenburg i. B. (1461-1516). Sonderdruck (erhältlich um 1 M. beim Stadtrat Beißenburg) aus den "Blättern f. Frank. Fam.-Kunde" 1930.

Mit den zwei vorstehend ausgesiührten Arbeiten ist der Weißenburger Familiens Geschichte ein erfreulicher Dienst geleistet worden. Denn wenn im ersten Fall ein Pfarrer mit viel Mühe und Hingebung alles zusammengetragen und zusammengearbeitet hat, was nötig und erreichbar war zur Ermöglichung eines geschlossenen Überblicks über die lückenlose Stammreihe eines einzelnen 1577 mit einem Wappenbrief begabten Weißensburger Geschlechts, dessen Entwicklung, innerhalb des eigens mit ausgezeigten Weißensburger Milieu's, vom Stammvater Hans Roth (\* ca. 1510) bis auf die Gegenwart, in Wort und Vild nun vor jedermann leichtzugänglich ausgebreitet erscheint, mit den durch die verschiedenen Frauen u. s. worsiegenden Ansätzen zum Übergang in allerlei andere Geschlechter, deren Namenzusammenstellung übrigens noch eine kleine wertvolle

Butat gewesen wäre, so bietet im anderen Fall ein Spezial-Fachmann in sorgfältiger alphabetischer Wiedergabe mit viel wichtigen Anmerkungen samt alphabetischem Beruss-wie Ortsverzeichnis eine Fülle von einstigen Weißenburger Geschlechternamen, wie sie sich in 1030 Einträgen von Bürgeraufnahmen spiegeln, womit ganz allgemein ein grundslegender Auftakt gegeben ist sür die Forschung über Weißenburger Kamilien schlechthin.

Th. Dombart

#### Bereinsmitteilungen.

- 6. Februar: Bortrag von Dr. Bruno K. Schult, Affistent am Anthropologischen Institut der Universität München über "Rassen» und volkstumskundliche Untersuchungen der Bevölkerung des oberen Allgaus, Lechtales und Bresgenzerwaldes" (mit Lichtbildern).
- 6. März: Ordentliche Mitgliederversammlung (Jahresversammlung) mit Jahressbericht, Kassenbericht und Beratung allenfalls gestellter Anträge, die mindestens am 1. 3. eingelausen sein müssen.

Unschließend Bortrag von Oberlehrer Frentag: "Meine Familienchronif und die Lebensgeschichten meiner Kinder".

10. April (nicht am 3.): Bortrag von Egon Frhr. v. Berchem:

"Bilber zur Geschichte des Bappenwefens" (2. Teil) (mit Lichtbildern).

Alle Vorträge finden statt im Konversationssaal des Hotels Union, jeweils abends 8 Uhr.

#### Suchlifte.

Familiengeschichtliche Anfragen der Mitglieder werden hier koftenlos veröffentlicht. Sie follen im allgemeinen banerisches Gebiet betreffen und knapp gehalten sein. Entrichtung des lausenden Jahresbeitrages ist Voraussehung der Aufnahme. Für Anfragen, die weitere Berbreitung sinden sollen, empsehlen wir das "Familiengeschichtliche Such» u. Anzeigeblatt."

Catharina Margarethe Freiin von **Reichenbach** \* angeblich 1710, ∞ ca. 1730 (mit Joh. Georg Samuel Donner, Amtsvogt und Obermarschkommissarius zu Colmberg (Mittelfr.), \* angeblich 1786. Geburtse, Traue u. Sterbee Drt u. Eindren gesucht. Dr. Th. Dombart, Münden 23, Leopoldfr. 114/0.

Uhnen gesucht

- 1. von **Mailhamer** Marie, kath., \* Passau 1803 (Eltern: Jakob Mailhamer, Gastwirt Passau, "Goldenes Schiff" und Barbara);
- 2. von Marie von **Dümpfel**, kath., Hauptmannstochter, O zwischen 1730 und 1750 Marquis Carl Joachim von Piges not, Rittmeister (Unsbach?)

Brig Gollwiger, Münchberg, Rirchplag 7.

Borfahre des Chriftoph Bronold, Lic.,

Landrichter zu Schwandorf, \* um 1777, \* Cham 11. 1. 1826 gefucht.

Maria Begele, Traunftein.

- 1. Kuhn Magd., geb. v. Redwig, \* wo? \* wo? Witwe des Kuhn Gg., Richter zu Urzberg (

  25. 11. 1667), vorher als Umtsverwalter zu Unternschreez.
- 2. Carner Unna Maria, geb. Kuhn, \* wo? (\* zu Unternschreez), Witwe des Carner Joh. Christoph, Hiarrer zu Goldskronach (\* 31. 12. 1675).
- 3. **Dornisch** (Thornisch) Sebald, \* vor 1659. Wo gab es vor 1659 D.?
- 3. 6. Bopper, Lehrer, Schonwald (Dbfr.).

Wo kommt ber Name Pletinger ober Platinger in ber Gegend ber oberöfters reichischen und banerischen Grenze vor? Dans Bourcy, Wien IV, Favoritenftr. 22.

### WIE MAN HEUTE WOHNT

und mit beschränkten Mitteln seine Wohnung in neuzeitlicher geschmackvoller Weise durch geschickte Auswahl praktischer De We=Möbel und freundlich gemusterter Stoffe ausstattet zeigen Ihnen die

### DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN MÜNCHEN

in Ihrer bedeutend erweiterten Ausstellung Wittelsbacherplatz 1, Eingang Briennerstraße.

Prospekt M 26 kostenfrei.

# Kamilien= Wappen

in heraldischer richtiger Darsstellung, Entwurf und Gestaltung neuanzunehmender, Umzeichnung und Richtigstelslung vererbter jedoch stilwidriger Wappen, Stammbäume, Uhnentaseln und Er libris, Ausschmückung von Kamilienchroniken.

#### Lorenz M. Rheude,

Runftmaler München, Heßftraße 98/3.





# Kennen Sie

die großen Vorteile der schriftlichen Bestellung bei unserem Verlandhaus?

### Haben Sie

unlere Kataloge und unlere Musterkollektionen für Stoffeschon gesehen?

## Verlangen Sie

unsere Kataloge und Muster. Wir senden Ihnen diese gratis und franko zu. Sie können dann in Ihrer Wohnung in aller Ruhe Ihre Wahl treffen. Und wenn Sie nichts finden, dann haben Sie wenigstens ohne Unkosten und Zeitverlust gesehen, was die Großstadt Neues und Modernes bringt und wie die Preise sind.

### Schreiben Sie

uns heute noch und teilen Sie uns Ihre Wünsche mit. Wir senden alle Aufträge durch die Post portofrei. Nichtgefallendes wird umgetauscht oder Geld zurückerstattet.

VERSANDHAUS HORN
MÜNCHEN / AM STACHUS